

## GERETTETE KULTUR



WALTRAUD BAYER

## Gerettete Kultur

Private Kunstsammler in der Sowjetunion, 1917 – 1991

TURIA + KANT  
WIEN

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

Publiziert mit Unterstützung der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG), des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk), der Österreich-Kooperation sowie des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten (BMAA).

Coverfoto: Georgij Costakis in seiner Moskauer Wohnung, 1974.

Aufnahme: Igor' Pal'min.

© Staatliches Museum für Zeitgenössische Kunst,  
Sammlung Costakis, Thessaloniki.



© Verlag Turia + Kant, 2006

ISBN 3-85132-463-3

ISBN 978-3-85132-463-1

Verlag Turia + Kant, 2006

A – 1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG 1

[www.turia.at](http://www.turia.at) • [info@turia.at](mailto:info@turia.at)

F Ü R C H R I S T O F

# INHALT

Anmerkungen zu Schreibweise und Aussprache .....	9
Danksagung .....	11
EINLEITUNG: HOMO COLLECTOR SOVIETICUS .....	15
1. DAS ENDE EINER GROSSEN TRADITION .....	19
Verstaatlichung und Veröffentlichung .....	22
Umwidmung: »Proletarische Museen« .....	28
Im Dienst der Revolution .....	30
»Rembrandt für Traktoren« .....	35
2. SOZIALISTISCHE KULTURPOLITIK:	
DER STAAT ALS GESAMTMÄZEN .....	41
Weichenstellung .....	42
Liberales Intermezzo: Weniger Staat, mehr Markt .....	44
Einheitsverband und Sozialistischer Realismus .....	47
Partielle Autonomie .....	51
3. RENAISSANCE DES SAMMELMARKTS, 1921-1928 .....	57
»Schutzurkunden«: Ein Privileg der kooperativen »Ehemaligen« ..	58
NÉP: Neues Kapital für neue Kollektionen .....	64
Eigenständiges Profil: Iosif Rybakov .....	66
4. GELIEBTE OBJEKTE: THEORETISCHE ERKLÄRUNGS-	
MODELLE ZUR MOTIVATION VON SAMMELN .....	79
Internationale Forschung .....	80
Sowjetischer Kontext .....	85
Vaginovs Sammlerromane:	
»Der Klassifikator ist der beste Mensch« .....	90
5. DIE INTELLIGENZ ZWISCHEN GLEICHHEITSIDEAL	
UND FÜHRUNGSANSPRUCH .....	95
Entstehung der »Sowjetintelligenz« .....	95
Über die Avantgarde des Systems .....	98
Instrumentalisierung von Kultur und Wissenschaft .....	100
Im Verein mit der Staatsmacht .....	102

6.	KUNSTSAMMELN UNTER STALIN, 1929-1953 .....	107
	Der Geschmack der neuen Elite .....	109
	Im Schatten der Erinnerung: Frauen erobern Terrain .....	114
	Beutekunst in privaten Sammlungen.....	124
7.	VERGESSEN, AUSBLENDUNG UND GEGEN-ERINNERUNG .....	131
	Auflösung des religiösen Kontexts: Ikonenkollektionen .....	134
	Das Vermächtnis des Adels .....	147
	Im Glanz des »Silbernen Zeitalters«.....	156
	Der Nachwelt erhalten: Georgij Costakis' Leidenschaft für die Avantgarde .....	165
8.	NEUE ÄRA: AUFBRUCH, BOOM UND ERSTE ANERKENNUNG, 1953-1969 .....	183
	Kooperation mit dem Staat.....	185
	Biedermeier im roten Moskau.....	189
9.	ENGAGEMENT FÜR »DIE ANDERE KUNST«, 1956-1988 .....	201
	Vom »Tauwetter« zum Dissens.....	202
	Repressionen gegen Sammler: Der Fall Michajlov.....	211
	Leonid Taločkin – Retter der Gegenwartskunst .....	215
	Internationale Wertbestimmung: Sotheby's Auktion, 1988 .....	223
10.	REGIONALE FREIRÄUME: SAMMELN AN DER PERIPHERIE .....	229
	Heikle Balance: Kulturelle Identität vs. Parteidoktrin .....	231
	»Eesti Kolleksionäär«: Zum Schutz von bedrohtem Kulturgut ..	243
	<i>Zwischen baltendeutscher Tradition und estnischer Nationalkultur .....</i>	244
	<i>Krieg, Zerstörung und Neuanfang.....</i>	246
	<i>Gegen das Moskauer Diktat: Mart Lepp und Matti Milius ...</i>	250
	Armenien: Sammeln nach dem Genozid .....	257
	<i>Im Dienst der Staatsbildung .....</i>	258
	<i>Junge, inoffizielle Kunst für neue Kollektionen .....</i>	261
	<i>Museumsgründer: Aram Abramjan, der »armenische Tret'jakov« .....</i>	267

11. STIGMATISIERUNG UND KRIMINALISIERUNG,	
1970-1991 .....	273
»Schatzbildung« im entmonetarisierten Raum .....	274
Angst vor Repression und Korruption:	
Gerichtsprozesse und Raubüberfälle .....	278
Verschärfte Konfrontation: Inszenierte Kampagnen .....	286
Kunstmafia und Perestrojka: Der Fall Viktor Magids .....	288
Parallelen zur DDR: »Weggesteuertes« Kulturgut .....	290
12. LEGITIMIERUNG UND REHABILITIERUNG:	
NEUE ORDNUNG, 1985-1991 .....	293
Die Gründung des Sowjetischen Kulturfonds .....	294
Il'ja Zil'berštejn: Schenkungen an den »Fürstenhof« .....	298
Das Museum als kulturelles und wissenschaftliches Zentrum .....	304
Gedächtnisorte: Progressive Musealisierung .....	313
ANMERKUNGEN ZU KAPITEL 1-12 .....	316
KOLLEKTIVBIOGRAPHISCHER ANHANG .....	339
Spurensicherung .....	339
Selektionskriterien .....	343
Anmerkungen zu Kurzbelegen und Abkürzungen .....	346
Kurzbiographien und Kollektionen .....	347
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	375
Glossar .....	392
Personenregister .....	397
Abbildungsnachweis .....	412
Sammlungs- und Archivverzeichnis .....	415





## Anmerkungen zu Schreibweise und Aussprache

Die Wiedergabe russischer Namen folgt der Genauigkeit wegen im Allgemeinen der wissenschaftlichen Transkription. Infolge der geographisch breiten Erfassung des Themenbereichs in sieben sowjetischen Teilrepubliken und der daraus resultierenden vielsprachigen Quellen- und Materiallage ergab sich in einigen Fällen eine Abweichung. So werden sämtliche litauische, lettische und estnische Eigennamen nach der jeweils lokalen Schreibweise übernommen. Anders verhält es sich mit armenischen, kasachischen und ukrainischen Eigennamen. Sie werden – nicht zuletzt aus Gründen der Einheitlichkeit – nach der in der deutschsprachigen Russlandforschung gängigen Version (RAK) transkribiert. Hinzu kommen einige wenige weitere Einschränkungen. Ausnahmen stellen etwa jene Namen dar, die sich im Deutschen eingebürgert haben: Anstelle von Čechov, Puškin, Gercen oder Šagal heißt es Tschechow, Puschkin, Herzen oder Chagall. Analog dazu heißt es etwa Wodka, Wolga, Samowar, Datscha, Kolchosa (Kolchosbauer), Jerewan, Odessa, Bolschoj (Theater) statt Vodka, Wolga, Samovar, Dača, Kolchoz, Erevan, Odesa, Bol’šoj. Ähnliches gilt für nicht-russische Namen: Es heißt Alexandre Benois, Georgij Costakis, Francisco Infante und I. S. Ehrenburg statt Aleksandr Benua, Georgij (Georgios) Kostaki, Francisko Infanté und I. S. Ęrenburg. Auch einem breiten Publikum geläufige Herrschernamen und Bezeichnungen von Palais werden in der Duden-Umschrift verwendet: Alexander, Peter, Katharina, Nikolaus, Romanows, Eremitage, Winterpalais, Peterhof stehen für die Zaren Aleksandr, Petr, Ekaterina, Nikolaj, Romanovy, Ęrmitaž und Petergof. Als Zugeständnis an die Forschungsdisziplin werden jedoch im Personenregister der publizierten Fassung beide Varianten genannt. Es werden ausgesprochen:

- š stimmloses sch (wie Schaf)
- ž stimmhaftes sch (wie frz. Journal)
- č tsch (wie Matsch)
- šč schtsch
- s stimmloses s (wie nass)
- z stimmhaftes s (wie Käse)
- c z (wie Zahl)
- é wie ä
- e wie je in »jemand«
- y dumpfes i
- ’ Erweichung des vorangehenden Konsonanten



## Danksagung

Das vorliegende Werk entstand in einem mehrjährigen Annäherungsprozess. Zunächst waren – im Anschluss an die Monographie »Die Moskauer Medici. Der russische Bürger als Mäzen: 1850-1917« einige exemplarische Fallstudien geplant. Lange sprachen die äußeren Umstände gegen ein umfangreiches Forschungsprojekt: Die Quellenlage war denkbar schlecht, die Zugänglichkeit zu einschlägigem Primärmaterial durch Sperrvermerke, mangelnde Kontakte vor Ort und eine geringe zeitliche Distanz eingeschränkt. Auch die über russische Kolleginnen und Kollegen ermöglichte Benutzung von privatem Archivmaterial in Moskau und St. Petersburg deckte lediglich Teilaspekte, primär der frühen Sowjetära, ab.

Eine großzügige Finanzierung des Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung (FWF) gab schließlich den Weg frei zu einer systematischen Untersuchung, die in Dutzenden Archiven, Bibliotheken und Museen in sieben der vormaligen Sowjetrepubliken – Estland, Lettland, Litauen, Ukraine, Armenien, Kasachstan, Russische Föderation – durchgeführt werden konnte. Der FWF gewährte zu der auf drei Jahre anberaumten ökonomischen Absicherung (Hertha-Firnberg-Stelle für Habilitandinnen) Stipendien für mehrmonatige Forschungsaufenthalte in den genannten Nachfolgestaaten sowie zusätzliche Mittel für Recherchen, die Kollegen vor Ort übernahmen. Getragen von so viel Unterstützung, konnte neues Terrain betreten werden: Über Hundert Interviews mit Sammlern, Sammlerinnen, deren persönlichem Umfeld, ferner mit Fachpersonal in Museen, Galerien, in akademischen Institutionen halfen, größere Klarheit zu gewinnen und Akzente zu setzen. Viele Spuren wären ohne Hilfestellung durch die Kollegenschaft, primär aus dem postsowjetischen Raum, nicht weiterverfolgt worden. Unzählige Diskussionen beeinflussten den Fortgang der Arbeit nachhaltig; so erhielt ich wichtige inhaltliche Anregungen ebenso wie entscheidende Literaturhinweise. Ihnen allen gilt mein großer Dank. Die namentliche Nennung der vielen Helfer(innen) findet sich in den einzelnen Kapiteln sowie in der nachstehenden Auflistung.

Auch außerhalb des akademischen Milieus erfuhr ich rege Unterstützung: Repräsentanten der österreichischen Botschaften in allen sieben Staaten halfen mehrfach bei Kontaktabstimmungen, Einreise, Unterbringung und beim Umgang mit der lokalen Bürokratie. Zu besonderem Dank bin ich a. o. Univ.-Prof. Harald Heppner, Universität Graz, verpflichtet, der in vie-

ler Hinsicht an der Realisierung der Studie beteiligt war: Er half, das Projekt institutionell zu verankern, bot Zuspruch und Ermutigung zu der im Anfangsstadium riskant erscheinenden, umfassenden Grundlagenforschung und unterstützte den Fortgang der Arbeit bis zur Einreichung als Habilitationsschrift nachhaltig.

Wenn die Ergebnisse nun in überarbeiteter Form als Buch vorliegen, so verdanke ich das der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG), dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) sowie der Österreich-Kooperation, die Zuschüsse zu den Druckkosten gewährten. Die Drucklegung wurde ferner aus Mitteln der Kulturpolitischen Sektion des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten (BMAA) finanziert.

#### **FOLGENDEN PERSONEN DANKE ICH BESONDERS FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG:**

*Natal'ja Avtonomova*, Direktorin, Museum der Privatkollektionen, Moskau  
*Jan Bruk*, Vizedirektor, Tret'jakov-Galerie (GTG), Moskau  
*Valerij Dudakov*, Präsident des Sammlerklubs, Moskau  
*Lidija Iovleva*, Vizedirektorin, GTG, Moskau  
*Aleksej Komeč*, Prof., Direktor, Institut für Kunstwissenschaften, Moskau  
*Margarita Krjukova*, Erbin (Slg. L. A. Ruslanova), Moskau  
*Julija Lebedeva-Greckaja*, Museum »Drugoe iskusstvo« (Slg. L. B. Taločkin), RGGU, Moskau  
*Alla Lukanova*, Museum der Privatkollektionen, Moskau  
*Aleksej Miller*, Prof., Moskau  
*Sergej Rusanov*, Vorsitzender der sowjetischen Sammlergesellschaft, Moskau  
*Igor' Sanovič*, Sammler, Moskau  
*Natal'ja Semenova*, Trilistnik, Moskau  
*Natal'ja Sipovskaja*, Dr., Institut für Kunstwissenschaften, Moskau  
*Ljubov' Truskova*, Kuratorin, Pavel Korin-Museums, GTG, Moskau  
*Evgenij Višnevskij*, Erbe (Slg. F. E. Višnevskij), Moskau  
*Rifat Gafifullin*, Dr., Schlossmuseum Pavlovsk  
*Irina Karasik*, Dr., Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg  
*Georgij Michajlov*, Sammler, Galerist, St. Petersburg  
*Vladimir Paleev*, Erbe (Slg. I. I. Paleev), St. Petersburg  
*Natal'ja Pikaleva*, Šeremetev Schlossmuseum, St. Petersburg  
*Michail Piotrovskij*, Prof., Direktor, Eremitage, St. Petersburg  
*Ol'ga Radoskaja*, I. I. Brodskij-Museum, St. Petersburg  
*Ol'ga Rybakova* (†), Erbin (Slg. I. I. Rybakov), St. Petersburg  
*Elena Solomacha*, Eremitage, St. Petersburg  
*Andrej Vasil'ev*, Sammler, Kunsthändler, St. Petersburg  
*Tatjana Vlasova*, Theatermuseum, St. Petersburg  
*Vadim Znamenov*, Direktor, Schlossmuseum Peterhof  
*Jakub Forst-Battaglia*, Dr., Österreichischer Botschafter, Tallinn  
*Nikolaj Kormašov*, Sammler, Tallinn  
*Jüri Kuuskemäe*, Prof., Sammler, Tallinn  
*Anne Laur*, Dr., Kulturreferentin, Österreichische Botschaft, Tallinn  
*Mart Lepp*, Sammler, Tallinn

*Mai Levin*, Estnisches Kunstmuseum, Tallinn  
*Anne Lõugas*, Estnisches Kunstmuseum, Tallinn  
*Matti Milius*, Sammler, Tartu  
*Kadi Põlli*, Direktorin, Staatliches Museum Kadriorg, Tallinn  
*Lilian Schönberg*, Direktorin, Johannes-Mikkell-Museum, Tallinn  
*Tiiu Talvistu*, Dr., Kunstmuseum, Tartu  
*Ljudmila Nejmyseva*, Staatliches Kunstmuseum, Riga  
*Edvarda Šmite*, Staatliches Kunstmuseum, Riga  
*Daiga Upeniece*, Direktorin, Staatliches Museum für Ausländische Kunst, Riga  
*Edmundas Armoška*, Sammler, Vilnius  
*Osvaldas Daugelis*, Direktor, Žilinskas-Kunstmuseum, Kaunas  
*Laima Laučkaitė*, Dr., Institut für Kultur, Philosophie und Kunst, Vilnius  
*Valdas Neniškis*, Sammler, Vilnius  
*Kazys Varnelis*, Prof., Sammler, Vilnius  
*Elena Borinskaja*, Museum Russischer Kunst, Kiew  
*Aleksandr Brej*, Sammler, Kunsthändler, Kiew  
*V. V. Kovalinskij*, Prof., Historisches Museum, Kiew  
*Petra Götzenbrugger*, Mag., Kulturrat, Österreichische Botschaft, Kiew  
*Michail Knobel'*, Sammler, Odessa  
*Valentina Lys'*, Vizedirektorin, Aleksandr-Bleščunov-Museum, Odessa  
*Ljudmila Saulenko*, Vizedirektorin, Museum für Westliche und Östliche Kunst, Odessa  
*Šaen Chačatrjan*, Direktor, Martiros Sar'jan-Museum, Jerewan  
*Anahit Flijan*, Direktorin, Museum Russischer Kunst (Slg. Abramjan), Jerewan  
*Arcvin Grigorjan*, Sammler, Jerewan  
*Genrich Igitjan*, Direktor, Museum Zeitgenössischer Kunst, Jerewan  
*Anita Lobodič*, Konsulentin, Jerewan  
*Saven Sargisjan*, Direktor, Sergej Paradžanov-Museum, Jerewan  
*Elizaveta Malinovskaja*, Galeristin, Almaty  
*Baitursin Omerbekov*, Direktor, Staatliches Kasteev-Kunstmuseum, Almaty  
*Tat'jana Pak*, Šardenov-Museum (Slg. Ju. A. Koškin), Almaty  
*Klaus Reinhofer*, österreichischer Honorarkonsul, Almaty  
*Boris Griбанov*, Sammler, Prag  
*Sabina Tringalas*, Sotheby's, Russian Department, London  
*Norton T. Dodge*, Prof., Mechanicsville, MD, USA  
*Natalia Kolodzei*, Kolodzei Art Foundation, N. J.  
*Anne Odom*, Hillwood Museum, Washington DC  
*Jane Sharp*, Prof., Rutgers University, N J  
*Ada Raev*, Dr., Dozentin, Humboldt Universität, Berlin  
*Boris Raev*, Dr., Berlin  
*Aliki Costakis*, Sammlerin u. Erbin, Athen  
*Maria Tsantsanoglou*, Dr., Museum für zeitgenössische Kunst, Saloniki  
*Christina Burrus*, Dr., Paris  
*Susanne Beschauer*, Dr., Wien  
*É. P. Gomberg-Veržbinskaja* (†), Dr., Wien  
*Heidemaria Guerer*, Dr., österr. Botschafterin für Südkaukasien und Mittelasien  
*Reinhold Hohengartner*, Dr., bm:bwk, Wien  
*Ursula Prutsch*, Dr., Univ.-Doz., Universität Wien  
*Brigitte Voykowitsch*, Mag., Wien  
*Wolfgang Weitlaner*, Dr., Wirtschaftsuniversität, Wien



## Einleitung: Homo Collector Sovieticus

Private Kunstsammler und -sammlerinnen stellten eine zentrale Subkultur in der vormaligen Sowjetunion dar. Im gleichgeschalteten Kulturbetrieb agierten sie als unerlässliches Korrektiv zum rigiden offiziellen Normenkanon. Abseits der landesweit gültigen Doktrin des Sozialistischen Realismus halfen sie, jene Strömungen zu bewahren, die von der staatlichen Politik über weite Strecken ausgeklammert, diffamiert und der Vernichtung preisgegeben wurden. So entstanden zahlreiche wertvollste Privatkollektionen, namentlich der einheimischen Moderne und Avantgarde, der Ikonenmalerei sowie der inoffiziellen Kunst der Nachkriegszeit; viele sind mittlerweile als Schenkungen an staatliche Museen übergegangen, nicht wenige fanden Eingang in das Prestigeprojekt der Perestrojka-Jahre, das Moskauer Museum der Privatkollektionen, das auch in anderen Städten und Regionen Nachahmung fand.

Das Engagement der sowjetischen Sammlergemeinde, von Intellektuellen und Künstlern als einflussreiche Alternative zum offiziellen Kurs gewürdigt, verlief freilich innerhalb eines eng bemessenen Freiraums, der sich aus dem prekären rechtlichen Status ergab. Privater Kunstbesitz wurde – ebenso wie der Tausch und Handel mit Wertgegenständen – unmittelbar nach der Oktoberrevolution per Dekret untersagt; Hunderte Sammlungen wurden mit Hilfe der neuen Behörden und der Armee konfisziert und verstaatlicht. Nur wenige Ausnahmestimmungen wie die Zuerkennung einer staatlich registrierten »Schutzurkunde« ermöglichten den Fortbestand von kleineren Kollektionen als Familieneigentum – ein Privileg, das primär Bündnispartnern und Weggefährten der Bolschewiki vorbehalten blieb.

Sammeln bewegte sich fortan in einer Grauzone, wiederholt bedroht von Übergriffen durch die Miliz oder den Geheimdienst, die namentlich in der Ära Brežnev überhand nahmen. Doch die Kriminalisierung der siebziger und achtziger Jahre, in der Literatur bestens dokumentiert, zeichnet ein einseitiges Bild des sowjetischen Sammlerdaseins. Ungeachtet der hohen formalen Rechtsunsicherheit war Letzteres geprägt von langen Phasen der Stabilität und von einer überraschend engen Kooperation mit der offiziellen Kulturbürokratie. Diese ermöglichte etwa – kriegsbedingt – die Auslagerung von Privatbeständen (1941), organisierte Ausstellungen im Verein mit den *kollektionery*, bezog deren Bestände in ihre Publikationen mit ein, erwarb unzählige Werke aus Privatbesitz und vermittelte Kontakte zu ausländischen

Interessenten. In mehreren Fällen ist zudem ein enger fachlicher Austausch belegt: Sammler berieten sich mit Museumsmitarbeitern, die Expertisen verfassten und Restaurationsarbeiten in den staatlichen Werkstätten durchführten.

Die partiell gewährte Toleranz staatlicher Stellen gegenüber dem ideologisch und folglich juristisch kontroversen privaten Kunstbesitz steht in engem Zusammenhang mit den sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen. Sammeln, zumindest die Zusammenstellung von den in dieser Studie verwendeten wertvollen Kollektionen, wäre ohne die privilegierte Stellung der Intelligenz innerhalb der sowjetischen Gesellschaft undenkbar gewesen. Repräsentanten der gebildeten Schicht, sowohl als Teil der Beamtenapparats als auch in den akademischen Institutionen, allen voran der Akademie der Wissenschaften, stellten den größten Anteil an Sammlern; eine nennenswerte Zahl rekrutierte sich ferner aus den Reihen der Kulturschaffenden, diplomatischen Vertretungen, und – mit Einschränkungen – aus den Streitkräften. Sie alle verfügten über ausreichend Kapital, das jenes des Durchschnittsbürgers um ein Vielfaches übertraf, sowie über entscheidende Kontakte, einschlägiges Know-how und den Zugang zu Lieferanten und Depots.

Kunstsammeln in der Sowjetunion wird in der vorliegenden, primär russischen Literatur weitgehend auf die Rettung des vorrevolutionären Erbes in Moskau und Leningrad sowie auf die Zeit nach 1945 eingegrenzt. In der Vielzahl der speziell seit Gorbačev erschienenen Memoiren, Kataloge und Artikelpublikationen steht die deskriptive, kunsthistorische Erfassung der bedeutendsten Kollektionen im Vordergrund; die Biographien und die Motive der Akteure, abgesehen von einigen äußeren Daten, bleiben vielfach im Dunkeln. Auch maßgebliche Beweggründe wie Kunst als Kapitalanlage oder als Ausdruck der politischen Opposition werden nur unzureichend thematisiert. Keine nennenswerte Rezeption erfuhren bislang die theoretischen Überlegungen zum Themenkomplex Sammeln, die die internationale Forschung, vorwiegend in den Bereichen Kultursoziologie und Gedächtnisforschung, seit den 1990er Jahren erarbeitete. Eine systematische Aufarbeitung des Themas musste derartige Desiderata von Anfang an berücksichtigen und durch eine breite Quellenbasis erhärten. Konkret erforderte das die Einbeziehung von über hundert, geographisch weit gestreuten Akteuren, die sich als Sammler, Museumsgründer, selten als Mäzen, sowie durch Schenkungen und organisatorisch-publizistische Aktivitäten landesweit einen Namen machten. Die regionale Differenzierung erwies sich denn auch als essentieller Bestandteil der Gesamtanalyse; die – ethnisch und kulturell – so unterschiedlich gelagerte Ausgangssituation in den sieben untersuchten Unionsrepubliken prägte die Mechanismen des inoffiziellen Kunstmarkts, die – meist an den örtlichen Gegebenheiten orientierten – Bestände



ebenso wie die Motive der Sammler entscheidend; deren Engagement bot teils nennenswerte Handlungsspielräume, der ethnischen Identität Ausdruck zu verleihen. Inwieweit dieses Potential letztlich genutzt werden konnte, hing in hohem Maße von örtlichen Parteistrukturen und personellen Netzwerken sowie vom Wechselspiel zwischen Peripherie und Zentrum ab.

Infolge der mühsamen Quellensuche in russischen, baltischen, ukrainischen, armenischen und kasachischen Archiven, Museen und Bibliotheken erschien eine Konzentration auf die bildende Kunst unumgänglich. Ungeachtet dieser Eingrenzung zeichnet die Studie – international die erste Gesamtdarstellung – ein umfassendes Bild der jahrelang diskreditierten, kriminalisierten und physisch verfolgten Sammlergemeinde, deren Werdegang aufs Engste mit den einzelnen, so unterschiedlichen Epochen verknüpft war: Von den groß angelegten Verstaatlichungsaktionen nach der Revolution und der Wiederbelebung des innersowjetischen Kunstmarkts der zwanziger Jahre spannt sich der Bogen zu den Beutekunst-Transporten infolge des Zweiten Weltkriegs, zur wachsenden Einflussnahme der privaten Kunstförderer in den 1950er und 1960er Jahren und den im Jahrzehnt danach einsetzenden, offiziell sanktionierten Raubüberfällen auf bekannte Kollektionen. Den Schlusspunkt bildet die in der Zeit der Perestrojka einsetzende Rehabilitierung dieser Gruppe, deren Engagement für die kulturhistorische Entwicklung des Landes von essentieller Bedeutung war und im neuen Russland als solches auch anerkannt wird.